

B. Die klösterlichen Bergwerke.

1) Der Feldberg.

Der Kalkhändler Johann Egestorff zu Linden war 1807 Pächter des Platen'schen Werkes am Bröhn geworden. Da ihm daran gelegen sein mußte, seinen Betrieb auszu dehnen, und er sich die Gewißheit verschafft haben mochte, daß in dem benachbarten Feldberge ebenfalls Kohlenflöze standen, bat er schon im Jahre 1818 die damalige Provinzial-Regierung zu Hannover, ihm den Feldberg zu Anlegung eines Steinkohlenbergwerks zu verpachten. Er erbot sich, falls die Pachtperiode auf wenigstens 40 Jahre bestimmt würde, jährlich 50 Thlr. Pachtgeld zu zahlen.

Der über diesen Vorschlag vom Klosteramte Wennigsen erstattete Bericht giebt über den Stand des Bergbaues am Deister zu jener Zeit Aufschluß; wir lassen daher einen Auszug daraus folgen:

„Es ist nicht möglich, auf eine Reihe von 40 Jahren die Einnahmen aus einem solchen Bergwerke zu bestimmen, weil der Absatz und der Preis der geförderten Steinkohlen theils von dem mehr oder minder starken Betriebe der benachbarten Kohlengruben und der daraus entstehenden Concurrency mehrerer Werkmeister abhängig ist, theils weil der Preis der Kohlen von dem größeren oder minderen Bedarfe des Publicums, von der zu erwartenden größeren Ausbreitung der Kohlenfenerung, von deren Anwendung in Fabriken und der Ausführung ins Ausland, besonders aber von dem gleichzeitigen Preise des Brennholzes solche Steigerungen und Veränderungen erleiden kann, die sich auf eine entfernte Zukunft gegenwärtig gar nicht berechnen lassen.“

„Das allerwichtigste Bedenken bei dieser Sache ist dieses, daß man von einem Pächter und Privatunternehmer nicht erwarten kann, daß er den Bergbau nach bergmännischen Regeln führen werde.“

„Es leidet keinen Zweifel, daß hierbei der Staat und das Publicum wesentlich interessirt und der empfindlichste Verlust und Schade zu befürchten sei, wenn hierunter etwas ver säumt würde“